

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr.  
Fernsprecher Nr. 24.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Kramer  
Großherzoglich hessischer Hofbuchdruckerei.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pf., durch Boten geschickt  
95 Pf., durch die Post 2,85 M. vierteljährlich ohne Beleggeld.  
Einrückungsgebühr: 20 Pf. die einspaltige Zeile.

Nr. 267. — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 14. November.

70. (78.) Jahrgang.

## Die Umwälzungen in Berlin.



Auto mit Maschinengewehr, an dem Arbeiter- und Soldatenrat, das durch das Brandenburger Tor die Straße unter den Linden entlang fährt.

## Amtlicher Teil

Gesch. Nr. A. I. 8052/18, Berlin W. 9, den 24. 10. 1918.  
Königsgrader Str. 123.

Bez.: Hauschlachtungen.

Abdruck der Preussischen Ausführungsanweisung zur Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 20. September 1918, betreffend Anwendung der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen (Reichs-Gesetzbl. S. 1117), wird zur gefälligen Kenntnisnahme übersandt. Den Kommunalverbänden ist die Ausführungsanweisung bereits durch die Herren Regierungspräsidenten übermittelt worden.

Da weitere Bestimmungen über die Hauschlachtungen voraussichtlich in nächster Zeit nicht zu erwarten sind, sollen die wichtigsten der jetzt gültigen Vorschriften über Hauschlachtungen noch einmal zusammengefasst werden. Uebersicht für die Kommunalverbände sind beigefügt.

1. Selbstversorger ist, wer entweder durch Hauschlachtungen oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Gebrauch im eigenen Haushalt gewinnt.

Als Selbstversorger können vom Kommunalverband anerkannt werden: Krankenhäuser und ähnliche Anstalten für die Versorgung der von ihnen zu bedienenden Personen, ferner gewerbliche Betriebe für die Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter, sowie Arbeitnehmer oder Angestellte, denen vom Arbeitgeber vertragsgemäß Schweine zu liefern sind (Deputatschweine), unter der Bedingung, daß der Arbeitgeber das Schwein wenigstens 3 Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

Gemeinschaftliche Selbstversorgung liegt vor, wenn die Wirtschaftsführung gemeinsam ist, das zu schlachtende Tier mithin in einer Wirtschaft gehalten wird, die völlig gemeinsam von verschiedenen Personen betrieben wird; dies gilt bei mehreren Miteigentümern und Mispächtern auch dann, wenn einzelne dieser Personen nicht am Mästungs- oder selbst wohnen, solange sie nur die Wirtschaft mitbetreiben. Auch die Bewirtschaftung der Schweinemästung allein kann gemeinsam betrieben werden. Es genügt jedoch nicht, daß sich einzelne Personen nur mit Geld oder Futterbeschaffung beteiligen, sondern nahe wirtschaftliche Beziehungen zu der Schweinehaltung sind unbedingte Voraussetzung.

2. Nach der Verordnung vom 21. August 1918 bedarf Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine (Erlaß des Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 21. August 1918 — VI 2475) war jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. Sep-

tember 1918 bis 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 15. September 1918 anzuzeigen. Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverbande Anzeige zu erstatten.

Eine Unterlassung der Anzeige hat, abgesehen von einer etwaigen gerichtlichen Bestrafung, zur Folge, daß die Genehmigung zur Hauschlachtung zu versagen ist, es sei denn, daß die Anzeige in nachweislich entschuldigbarer Unkenntnis der genannten Verordnung vom 21. August 1918 unterblieben ist.

3. Sämtliche Hauschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen (bei Schweinen unabhängig von der Anzeige zu Ziffer 2) bedürfen der schriftlichen Genehmigung durch den Leiter des Kommunalverbandes. Bei Schlachtungen von selbstgemästeten Rindern (mit Ausnahme von Kälbern bis zu 6 Wochen) durch Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, durch gewerbliche Betriebe (vergl. oben Ziffer 1, Abs. 2) ist die Genehmigung nicht des Leiters des Kommunalverbandes, sondern der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle erforderlich.

Hauschlachtungen von Hühnern, die Verwendung von Wildpret (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) im eigenen Haushalt, sowie die Abgabe an dritte Person sind dem Kommunalverbande anzuzeigen.

4. Die Genehmigung aller Hauschlachtungen hat zur Voraussetzung, daß der Selbstversorger das Tier mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat. Eine Ausnahme von dieser Faltungsfrist kann nur für Kälber im Alter von weniger als 3 Monate zugestanden werden.

5. Der Antrag auf Genehmigung einer Hauschlachtung muß schriftlich gestellt werden. Von dem Gemeinde- oder Ortsvorsteher ist auf dem Antrage zu beschreiben, daß der Selbstversorger das zu schlachtende Tier 3 Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat. Ferner ist in dem Antrage für alle Tiergattungen anzugeben: das ungefähre Lebendgewicht des Schlachtieres, die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes und der zu bedienenden Personen, der Zeitpunkt, bis zu dem der Selbstversorger aus früheren Schlachtungen noch mit Fleisch versorgt ist, ob und wieviel Fleischstücken der Selbstversorger noch weiter zum Bezuge von Fleischfleisch wöchentlich belassen haben möchte.

6. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn eine der vorstehenden Bedingungen nicht erfüllt oder ein Verbrechen der Vorräte zu befürchten ist.

7. Die Wochenkopfmenge auf den Kopf der zur Selbstversorgung berechtigten Personen beträgt bei Hauschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen und bei dem Verbrauch von Wildpret 400 Gramm ohne Rücksicht auf etwaige Fleischreste Wochen.

Für Hühner (Hühner und Gänse) sind die Fleischstückenabschnitte einer Woche, bei einem jungen Hahn bis zu einem halben Jahr, bei einer halben Woche in Anrechnung zu bringen.

Kinder unter 6 Jahren erhalten die halbe Wochenkopfmenge.

8. Die Versorgungsdauer darf unter Zugrundelegung der Wochenkopfmenge (§ 7) und unter Einrechnung der aus früheren Hauschlachtungen etwa noch vorhandenen Vorräte bei Hauschlachtungen, die zwischen dem 1. September und 31. Dezember erfolgen, sich nicht über die Dauer von 12 Monaten, bei Hauschlachtungen in der übrigen Zeit nicht über den Schluß des Kalenderjahres hinaus erstrecken.

Ueberschießende Mengen sind nach Anweisung des Kommunalverbandes zur allgemeinen Versorgung oder mit Genehmigung des Kommunalverbandes an Dritte abzugeben. Sobald die abzugebenden Mengen feststehen, ist darüber Verfügung zu geben.

9. Die Schlachtungen, sowie die Fleischbeschau und Trichinenschau dürfen nur erfolgen, wenn dem Schlachter und dem Fleischbeschauer und Trichinenschauer die schriftliche Genehmigung des Kommunalverbandes vorgelegt wird. Die amtliche Feststellung und urkundliche Beglaubigung des nach den Bestimmungen des Gesetzes des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. Juli 1900 (mitgeteilt durch die Rundverfügung vom 19. Dezember 1916 — A. I. 1794/16) ermittelten Schlachtgewichts hat möglichst durch Wägung zu erfolgen, und zwar bei Tieren, die der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterliegen, durch den Fleischbeschauer, bei Tieren, die nur der Trichinenschau unterliegen, durch den Trichinenschauer. Fleischbeschauer und Trichinenschauer haben die ihnen vorgelegten Genehmigungen dem Selbstversorger abzufordern, auf der Genehmigung das von ihnen ermittelte Schlachtgewicht amtlich zu bescheinigen und die Genehmigung der vom

Kommunalverband bestimmten Stelle abzuliefern. Wenn die Gewichtsfeststellung nicht durch Wägung erfolgt, ist ein besonderer Bericht beizufügen, in dem angegeben wird, aus welchen Gründen keine Wägung möglich war. Sofern Schlachtungen weder der Fleischbeschau noch der Trichinenschau unterliegen, haben die Kommunalverbände Anweisung zu erlassen, auf welche Weise eine amtliche Feststellung und Bescheinigung des Schlachtgewichts zu erfolgen hat.

10. Bei Hauschlachtungen von Schweinen sind an den Kommunalverband gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung Speck oder Fett in folgenden Mengen abzugeben:

von jedem Schweine im Schlachtgewicht von 60 — 70 kg . . . 1 kg,  
von jedem Schweine im Schlachtgewicht von 70 — 80 kg . . . 2 kg.

von jedem Schweine von mehr als 80 kg (für weitere angefangene je 10 kg . . . 0,5 kg.

Ist das Schwein früher zur Zucht benützt worden, so sind 3 v. H. des Schlachtgewichts an Speck oder Fett abzuliefern.

11. Die Kommunalverbände und Gemeinden haben über die genehmigten Hauschlachtungen genau Listen zu führen, aus denen mindestens die Zahl der zu versorgenden Personen, der Tag der Schlachtung, das amtlich festgestellte Schlachtgewicht der hausgeschlachteten Tiere, Versorgungsdauer und die Speckabgabe zu ersehen ist.

Königlich Preussisches Landesfleischamt.  
Burchardt.

J. Nr. II. L. 5573. Weilburg, den 8. Novbr. 1918.

Wird veröffentlicht.  
Die nach Ziffer 2 zu erstattende Anmeldung hat bei dem Bürgermeister derjenigen Gemeinde zu erfolgen, in der sich das Schlachtvieh befindet. Die Herren Bürgermeister haben diese Meldungen monatlich in einer Liste zusammengefasst hierher weiterzugeben.

Der Verkauf von Schweinen zu Mastzwecken ist ohne Genehmigung nur bis zu 25 kg gestattet; Verkäufe solcher Tiere mit einem Lebendgewicht von über 25 kg bedürfen meiner Genehmigung, über 60 kg ist außerdem noch die Zustimmung der Bezirksfleischstelle erforderlich.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, über die genaue Beachtung der ergangenen Bestimmungen zu wachen und mir Zuwiderhandlungen stets sofort anzuzeigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Bekanntmachung.

1) Unzutreffenden Mitteilungen gegenüber weise ich darauf hin, daß alle Behörden, auch die ordentlichen Gerichte und die Verwaltungsgerichte ihre Tätigkeit nach den bestehenden Gesetzen weiter ausüben.

2) Es trifft nicht zu, daß alle Lebensmittelmengen beschlagnahmt oder die bisher bewilligten gekürzt werden sollen. Jeder behält und empfängt auch weiter die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ihm zustehenden Lebensmittel. Voraussetzung ist natürlich, daß die Versorgung derselben wie bisher in Ruhe und Ordnung erfolgen kann. Dazu mit allen Kräften beizutragen ist jedes Landwirt und jedes Bürgers erste Pflicht. Wer noch wuchert und hamstert, wird aufs strengste bestraft.

Weilburg, den 13. November 1918.

Der Landrat.

Weilburg, den 13. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: die Verbreitung unwahrer Gerüchte.

In dieser politisch erregten Zeit werden vielfach unfähige Gerüchte ausgestreut, die jeder Grundlage entbehren, die aber geeignet sind, die Bevölkerung aufzuregen und zu beunruhigen. Treten Sie solchen Gerüchten mit Ruhe, Besonnenheit und Energie entgegen. Aufklärung können Sie stets telephonisch beim Landratsamte einholen. Die Verordnung des General-Kommandos, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte mit Gefängnis bestraft werden kann, besteht noch zu Recht. Auch haben Sie selbst das Recht auf Grund des § 360 Nr. 11 R. St. G. B. und des G. v. 23. April 1883 betr. den Erlass polizeilicher Strafverfügungen die Verbreiter unwahrer Gerüchte wegen großen Unfugs mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit 3 Tagen Haft zu bestrafen. Ich ersuche Sie davon rücksichtslos Gebrauch zu machen.

Sie werden in dem Bestreben unwahre aufregende Gerüchte zu unterdrücken und die Ordnung aufrecht zu erhalten auch von dem Arbeiter- und Soldatenrate, im Einvernehmen mit dem diese Bekanntmachung ergeht, rücksichtslos unterstützt werden.

Der Landrat.

Weilburg, den 12. November 1918.  
Der Herr Reichsminister von Obersbach ist zum  
Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jah-  
ren gewählt und bekräftigt worden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

N. 6950. Weilburg, den 12. November 1918.  
Zur Vermeidung von Zahlungsschwierigkeiten ist das  
von der Stadt Weilburg herausgegebene Kriegsgeld auch  
zum Umlauf für den Kreis Oberlahn zugelassen.

Sämtliche Kassen im Kreis werden daher ersucht, das  
Kriegsgeld der Stadt Weilburg in Zahlung zu nehmen; an  
die Einwohner des Kreises richte ich die gleiche Bitte.  
Kriegsgeld des Bezirksverbandes des Regierungs-  
bezirks Wiesbaden wird in Kürze ausgegeben werden.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 4664. Weilburg, den 11. November 1918.  
An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Dem hiesigen Kreise sind 70 Ctr. Strohfutter und  
365 Ctr. Mischfütterung zugeteilt worden.  
Ich ersuche Bestellungen entgegenzunehmen und bis  
zum 30. ds. Mts. hierher einzusenden.  
Später eingehende Anträge können nicht mehr berück-  
sichtigt werden.  
Der Königliche Landrat.

N. 6949. Weilburg, den 12. November 1918.  
Die Viehaufrichtung darf durch die gegenwärtigen po-  
litischen Vorgänge unter keinen Umständen beeinträchtigt  
werden.

Die Sicherstellung der Volksernährung ist nach wie  
vor das erste Gebot der Stunde. Der Kreis ist dements-  
prechend gehalten, das ihm auferlegte Lieferloß unter  
allen Umständen zu erfüllen.

Die Herren Bürgermeister werden daher ersucht dafür  
sorgen zu wollen, daß das zur Anforderung kommende  
Vieh auch zur Sammelstelle geliefert wird. Dabei ist auch  
besonderes Augenmerk auf den Auftrieb von Kälbern zu  
richten, der in letzter Zeit fast vollständig gestockt hat.

Die Herren Händler werden gleichzeitig wiederholt und  
dringend ersucht die angeordneten Meldungen über das  
zur Ablieferung kommende Vieh jedesmal rechtzeitig zu er-  
staten, damit man einen Ueberblick über den Auftrieb er-  
hält.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. R. 1300. Weilburg, den 12. Novbr. 1918.  
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,  
welche mit Einsendung des Berichts betr. Anlegung der  
Gemeindekassenbücher und Kassenkontrolle pro 1919 noch  
im Rückstande sind, werden an umgehende Einsendung  
erinnert.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung des Königlichen Dekanats.  
Amtliche Konferenz  
Mittwoch, den 27. November, 2 Uhr zu Freienfeld,  
Garkhaus „Sommerfrische“.

Tagesordnung:  
1) Eröffnung.  
2) Die christliche Taufe nach der heil. Schrift von  
Herrn Pfarrer Röhn. Ref. Herr Hr. Medel.  
3) Predigt über Röm. 8, 18—23 von Herrn Hr. Kuler.  
Ref. Herr Hr. Engel.  
4) Verfügung Kgl. Konsistoriums vom 13. März cr.  
Nr. 419 betr. Beteiligung der Geistlichen bei dem  
evangelischen Religionsunterricht.  
5) Geschäftliches.  
Sabach, den 12. November 1918.  
D. Deismann.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und  
Soldatenrates.

Die Herren  
Vorstandenden der Ortsausschüsse  
werden auf Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr,  
in das Hotel „Lord“, und die Herren  
Deinmüller des Kreises  
auf Sonntag, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr in das  
Hotel „Raffauer Hof“ in Weilburg eingeladen.  
Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Auf falscher Fährte.  
Roman von Max Esch.

7) Nachdruck verboten.  
Schweigend duldete es Klara. Sie liebte Ehler zwar  
nicht, wie sie überhaupt nicht fähig war, jemand aufrichtig  
zu lieben, dazu war sie viel zu egoistisch veranlagt, aber  
vorläufig war sie gerettet. Durch ihre veränderte Taktik  
hoffte sie sich wieder zur Herrin der Situation aufschwingen  
zu können, um dann bei passender Gelegenheit den Fort-  
gehilfen als lästige Fessel abzustreifen. Sagte sie dem  
Baron ein Wort, würde der dem jungen Manne dessen  
Stellung kündigen, dann müßte er fort von Wosin und  
sie war ihn los, den Mitwisser ihres Geheimnisses. So  
duldete Klara die Liebeskosen Ehlers, erwiderte sie aber  
nicht. Zeit gewonnen, alles gewonnen, überlegte sie.  
Ganz andere, frohlockende Gefühle besaßen Ehler,  
glaubte er doch den Worten der von ihm so heiß ge-  
liebten, überwunden haben die Qualen der Eifersucht zu  
haben, alles in ihm jubelte, als das geliebte Mädchen in  
seinen Armen auf seine eindringliche Frage: „Liebst du  
mich, Klara?“ lächelnd mit dem Kopfe nickte. Aber dann  
stellte Dämon Eifersucht sich wieder ein, obwohl der junge  
Mann sich gewaltsam aus seinen Krallen befreite, ließ er  
sich nicht abschütteln, er blies und flüsterle dem jungen  
verliebten Manne allerlei in die Ohren, und so sehr er  
sich dagegen sträubte, es half ihm nichts. Die Eifersucht  
blies siegreich, höhnisch wies sie auf das Bild im Zimmer  
des Barons hin, das Ehler vorhin erschaut. Unvermittelt  
wandte sich Ehler an die Geliebte: „Klara, warum gingest  
du heute, du und der Baron, vorhin so schnell vom  
Fenster fort?“  
Mit tränenerstickter Stimme antwortete Klara, die auf  
diese Frage gefaßt gewesen: „Weil ich dem Baron sagte,  
ich wollte es der gnädigen Frau erzählen, wie dreist er

An die Stadt- und Landgemeinden  
des Kreises.  
Infolge der Knappheit an Petroleum und Kohle wird  
die Vergünstigung der Packer und Lehrer aufgehoben  
und dieselben der übrigen Bevölkerung gleichgestellt, da  
die Bevorzugung derselben vollständig unbegründet ist.  
Für die Bürgermeister bleibt die Vergünstigung bestehen.  
Der Arbeitsrat: Hein.

Nichtamtlicher Teil  
Der Weltkrieg  
Bayern protestiert gegen die Härte der  
Entente.

„Bayern hat sich als Vorkriegsstaat proklamiert. Die  
anderen Staaten Deutschlands folgen in unaufhalt-  
samem Drang unserem Beispiel und begründen damit  
zum ersten Male eine wirklich innere Einheit Deutsch-  
lands.“

In diesem Augenblick stürzt auf das junge Bayern  
die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen  
der alliierten Mächte herein. Alle Hoffnungen,  
die wir durch den Erfolg der Revolution hegen durf-  
ten, sind damit zerstört. Die neue Republik wird,  
wenn diese entsetzlichen Bedingungen unverändertlich  
sein sollten, in kurzer Zeit Wüste und Chaos sein. Wir  
verstünden wohl die Empfindungen, die die alliierten  
Mächte veranlassen, solche Bedingungen zu stellen,  
wenn sie damit die Schuldigen treffen würden. Die  
deutschen Autokraten und Militaristen verdienen keine  
Schonung. Jetzt aber hat das Volk sich befreit, und  
die Bedingungen, die ihm jetzt auferlegt werden,  
bedeuten seine Vernichtung.

Werden die Forderungen aufrechterhalten, so gehen  
wir Zuständen entgegen, die keine menschliche Phan-  
tasie sich vorstellen kann. Die anarchoistische Auflösung  
aller Verhältnisse, die gerade die bayerische Revolution  
durch die Schaffung eines in sich gefestigten Vorkriegs-  
staates verhindern wollte, würde die notwendige Folge sein,  
und die Herrschaft sich

zuchtlos auflösender Millionenheere  
würde eine geistige und stoffliche Verwilderung, eine  
politisch-soziale Verwesung herbeiführen, die auch in  
das Gebiet der Sieger verheerend übergrei-  
fen würde. Das darf nicht geschehen! Die demokrati-  
schen Völker dürfen nicht wollen, daß die revolutionäre  
Schöpfung der deutschen Demokratie durch die Schö-  
nungslosigkeit der Sieger vernichtet wird. Jetzt ist die  
Stunde gekommen, wo durch einen Akt weit ausbliden-  
der Großmut die Versöhnung der Völker herbeige-  
führt werden kann. Bergeht in der Schöpfung der  
neuen Welt den Haß, der in der alten erzeugt worden  
ist. Der Völkerverbund, der das gemeinsame Ideal der  
Menschheit geworden ist, kann niemals werden, wenn  
er beginnt mit der Ausrottung des jüngsten Gliedes  
demokratischer Kultur. Wir beschwören Euch, die  
Regierungen wie das Volk, in einer erhabenen Selbst-  
überwindung die für alle verhängnisvolle Liquidie-  
rung des Weltkrieges in gemeinsamer Arbeit der Sie-  
ger und Besiegten zu unternehmen. Dieses schwere  
Werk würde die erste Handlung des neuen Völkerver-  
bundes sein und ihn damit begründen. Die alliierten  
Demokraten dürfen nicht vergessen, wieviel stumm er-  
tragene Opfer unzähliger namenloser Deutscher seit  
Beginn dieses Krieges in klarer Erkenntnis der Schuld  
gebracht worden sind, und die Regierungen der alliierten  
Mächte dürfen nicht die Verantwortung vor den  
proletarischen Massen übernehmen, die Internationale  
in dem Augenblick wieder zu zerstören, wo sie sich  
tatsächlich zusammengefunden hat. Das Schicksal der  
Menschheit liegt in den Händen der Männer, die jetzt  
verantwortlich sind für die Herbeiführung des Frie-  
dens und die Neugestaltung der zerrütteten Völker.“

Milderung der Waffenstillstands-  
bedingungen.

Es ist noch nicht zu übersehen, aus welchen Grün-  
den sich die Entente zu diesen Mißhandlungen verstanden  
hat. Vermuten läßt sich da mancherlei: Vielleicht ist  
nachträglich der Einfluß Wilsons noch stärker geworden,

mich überfallen habe, ließ er mich los. Ich drohte ihm  
auch, ich würde um Hilfe rufen.“  
„Das hättest du beantwortet, Schatz?“ rief freudig  
bewegt Ehler aus, auf das Klara hin fortsetzend:  
„So hast du den Baron also wirklich lieb, Klara?“  
Klara? Der Gedanke daran und daß du alle Tage um ihn  
herum bist, könnte mich rasend machen, und ich weiß nicht,  
was ich täte, wenn ich noch einmal eine solche Szene wie  
heute beobachten würde.“  
„Du großer, dummer Mann.“ Schmickelte das junge  
Mädchen, Ehler an den Schnurrbartspitzen zupfend, ihn  
sokelt anlachend, für was hältst du mich eigentlich? Der  
Baron wird sich hüten, mir noch einmal zu nahe zu treten,  
denn ich habe es ihm ordentlich gezeigt.“  
„Und du, du lieber, guter, dummer Schatz, werde ich  
es auch ordentlich zeigen, wenn du noch mal darauf zu  
reden kommst. Die Geschichte mit dem Baron und mir geht  
uns beide nur etwas an. Sie ist zu Ende, und wenn  
der Baron mir noch mal zunähe tritt, sage ich es bestimmt  
der gnädigen Frau. Das weiß er und wird sich also in  
Zukunft danach betragen.“ So, du dummer, lieber Mann,  
hier hast du für heute den Abschiedskuß, ich muß zur  
Gnädigen.“ Zu gleicher Zeit fühlte Ehler Klaras Lippen  
flüchtig auf den seinen ruhen, dann war das junge Mäd-  
chen fortgefliegt.  
Lange stand er und starrte nach der Tür, durch die  
Klara, die endlich klipp und klar erklärte, die Seine zu  
werden, ins Haus geschlüpft war. Ihm war so froh  
bewegt zumute, so glückselig leuchtete sein Antlitz,  
als hätte er das große Los gewonnen.  
Froh wieder pfeifend, schritt er nach dem Fortstehen.  
Nur mit halbem Ohre hörte er dem Förster zu, der über  
den Zusammenstoß des Barons mit Ruschke berichtete. Es  
litt den Fortgehilfen nicht lange in den engen vier Wänden,  
er pfliff nach kurzer Zeit seinem Hunde, schulterte seine  
Büchse und schritt wieder in den Wald hinein. Nicht weit  
liefte Ehler seine Schritte durch den prächtigen Hochwald.

Obwohl das Ersuchen der deutschen Regierung um Mit-  
berung der Bedingungen noch nicht in seinen Händen  
sein konnte, als diese tatsächlich erfolgte. Möglich ist auch,  
daß den Machthabern im Versailler Rat selbst vor der  
Maßlosigkeit ihrer Forderungen graue, zumal das  
Echo der Empörung aus den neutralen Staaten ihnen  
anfang in die Ohren zu klingen. Auch das Moment  
ist nicht außer Betracht zu lassen, daß man auf gegneri-  
scher Seite befürchtet, das deutsche Volk aus wirtschaft-  
licher Not zur Verzweiflung zu bringen, dadurch den  
Völkerverbund zu nähren und einen gefährlichen Fun-  
kenbrand jenseits der Grenze zu schüren. Die Nach-  
richt, daß die französische Regierung bereit gestimmt sei,  
daß in der englischen flotte Meutereien vorgekommen  
seien, hat sich zwar noch nicht bestätigt, aber ein  
Ausstrahlen der deutschen Revolution ist nicht nur  
möglich, sondern sehr wahrscheinlich, und dann wird die  
Zeit kommen, wo unsere Gegner, in echter Reihe die  
Italiener, werden aufhören müssen, Siegesdepeschen  
zu schreiben, um das eigene Haus zu retten.

Auch mit den Widerungen sind die Waffenstill-  
standsbedingungen hart, grausam und kleinlich, das  
Gegenteil eines Ausflusses der Völkerverständigung.  
Aber gerade der Krieg hat uns gelehrt, daß die Ver-  
hältnisse mächtig sind als die Menschen. Was heute  
auf dem Papier sich schreckenerregend ausnimmt, kann  
morgen schon eitel Luft sein. Und darum wollen wir  
der ersten Lage zwar ohne rosen Optimismus ins  
Gesicht sehen aber dabei doch beruhigend, daß auch  
bei der Durchführung der Waffenstillstands- und Frie-  
densbedingungen es ein Maß, es Möglichen gibt, daß  
auf gut deutsch „nichts so heiß gegessen wird wie es  
gekocht ist“.

Die Waffen in Ehren geführt.

„Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden.  
Bis zum heutigen Tage haben wir unsere Waffen in  
Ehren geführt. In treuer Hingabe und Pflichterfül-  
lung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In sieg-  
reichen Angriffsschlachten und zäher Abwehr, in har-  
tem Kampfe zu Lande und in der Luft haben wir  
den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und  
die Heimat vor den Schrecknissen und Verwüstungen  
des Krieges bewahrt. Bei der wachsenden Zahl unse-  
rer Gegner, bei dem Zusammenbruch der von uns bis  
das Ende ihrer Kraft zur Seite stehenden Verbündeten  
und bei den immer drückender werdenden Ernäh-  
rungs- und Wirtschaftssorgen hat sich unsere Regie-  
rung zur Annahme harter Waffenstillstandsbedingungen  
entschließen müssen. Aber aufrecht und stolz gehen wir  
aus dem Kampfe, den wir über 4 Jahre gegen eine  
Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein,  
daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum äußer-  
sten verteidigt haben, schöpfen wir neue Kraft. Der  
Waffenstillstand verpflichtet zum schnellen Rückmarsch  
in die Heimat — unter den obwaltenden Verhältnissen  
eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und  
treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von euch  
verlangt, ein harter Prüfstein für den Geist und  
den inneren Halt der Armee. Im Kampfe habt ihr  
euren Generalfeldmarschall niemals im Stich gelassen.  
Ich vertraue auch jetzt auf euch!“  
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die Rückkehr der deutschen Unterhändler.  
Gutspund vom Eißelturm vom 12. Nov., mor-  
gens 11½ Uhr, von den deutschen Unterhändlern an  
die deutsche Oberste Heeresleitung: Die ganze Abord-  
nung wird heute über den verordneten Weg in Spa  
eintreffen. Kapitän Doyer wird über Hirson—Jumay-  
Philippeville fliegen und in Waville landen. Er wird  
unverzüglich nach Spa weiterreisen. Das Fahrzeug  
wird drei Wimpel tragen. Unterschrift: v. Winterfeldt.

Wilson gegen den Terror.  
An den Präsidenten des Österreichischen Staats-  
rates Karl Seig ist in einer Depesche aus Wien, von  
dem Informationsbureau der Vereinigten Staaten von  
Amerika, folgende Botschaft des Präsidenten Woodrow  
Wilson angelangt:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten richtet  
an die nun konstituierten Völker in Österreich-Ungarn,  
denen die Befreiung vom Joche des Österreichisch-ungari-  
schen Reiches gelungen ist, den folgenden Aufruf:  
Es sei mir gestattet, als Vorkämpfer einer vielen  
aufrichtigen Freunde zu sagen: Es ist die ernsthafteste  
Hoffnung und Erwartung aller Freunde der  
Freiheit allerorts und insbesondere jener, denen ge-  
genwärtig die unmittelbare Pflicht obliegt, den be-  
freiten Völkern der Welt beim Werke des Aufbaues

Bald kletterte er eine mit dichten, jungem Buchenbestand  
bewachsene, ziemlich steile Erhebung hinan. Oben ließ er  
sich am Abhange ins Gras fallen. Von hier aus konnte  
der Blick ganz Wosin übersehen. Silbern leuchtete das  
ferne Meer hinter der schwarzblauen Dünenecke, die sich  
einige Meilen nördlich mit ihren Klippen und kulligenartigen  
Einknitten dahinzog. Das Land davor mit dem erst-  
klassigen Acker, den safttragenden Wiesen und dem großen  
Baldobstande, der sich zwar in der Hauptsache noch aus  
Jungholz zusammensetzte, aber in nicht zu langer Zeit  
reiche Erträge abwerfen würde, gehörte zum Majorat  
Wosin, dessen weißes, rotgedachtes Herrenhaus und lang-  
gestreckte massive Wirtschaftsgebäude aus dem Baumkranz,  
in dem sie förmlich eingebettet erschienen, hervorlugten.  
Fast ganz unter Bäumen versteckt lagen die Häuser und  
Gebäude des eine Strecke abseits vom Gute liegenden  
Dorfes Wosin.

In dem weißen Herrenhause da drüben wußte er ein  
Herz schlagen, das ihm gehörte, sein eigen war. Bald wollte  
er sich nach einer selbständigen Försterstelle umsehen und  
sich dann das Glück, den Sonnenschein ins Haus holen.  
Würde das eine Lust und Bohnen sein.

Hinaus hätte es Ehler jubeln mögen, wie glücklich er  
war. Da er aber weit und breit keine Menschenfüße ge-  
wahrte, beschränkte er sich darauf, seinem braunen Hühner-  
hund von einer Herrin zu erzählen, die er demnächst be-  
kommen würde. Verstandlos glogte der Hund seines  
Herrn an.

Nach einiger Zeit erhob sich der Fortgehilfe, immer  
wieder schweifte sein Blick über das schöne Fleckchen Erde  
vor ihm, dann aber riß sich Ehler gewaltsam los. Noch  
mals warf er einen letzten Blick nach dem im Glanz der  
untergehenden Sonne mit vergoldeter Dachfirste daliegen-  
den Herrenhaus von Wosin, dann kletterte er behutsam den  
Hang hinunter und schritt quer durch den Wald dem Fort-  
hause zu.

Diesem war er schon ziemlich nahe, als er auf einem

Heer maßhaltigen Freiheit beizubehalten, das sowohl die  
Führer wie die Bevölkerung der nun befreiten Län-  
der danach trachten, die begonnenen Veränderungen  
sowohl in Ordnung, mit Mäßigung und Milde, wie  
auch mit Festigkeit durchzuführen und Gewalttätig-  
keit und Grausamkeit jeder Art zu hemmen und zu  
verhindern, auf daß keinerlei Unmenslichkeiten die  
Annalen des neuen Zeitalters, das das einer voll-  
kommenen Ordnung sein soll, bestücken. Eure Freunde  
wissen, daß solche Vorkommnisse die großen Dinge,  
die wir alle anstreben, nur verzögern könnten, und  
sie richten daher vertrauensvoll an euch den Appell, es  
mögen alle Kräfte gebunden werden, die die Fort-  
schritte der Freiheit verzögern oder in Mißkredit brin-  
gen könnten. Woodrow Wilson.

## Die neue Kriegsanleihe.

Dennoch über 10 Milliarden.

Der bedingungslose Zusammenbruch unserer Mil-  
itärmacht an der Westfront, dann die ihm folgende Un-  
terwerfung und Verwundung im Innern haben natürlich  
die 2. Kriegsanleihe ungünstig beeinflusst. Diese Ele-  
mente und Stellen, die aus kapitalistischem Egoismus —  
wegen des unverantwortlich hohen Zinsfußes von 5 Pro-  
zent — zögern, haben sich zurückgehalten. Aber das  
Volk, die breiten Schichten des kleingewerblichen Bür-  
gertums und auf dem Lande, haben sich in entschlossenem  
vaterländischem Opfergeiste in die Brezche geworfen,  
und so ist das Ergebnis noch immer glänzend.

## Keine Annäherung der Kriegsanleihe.

In der Provinz wird das Gerücht verbreitet, daß  
die gegenwärtige Regierung, der Rat der Volksbeauf-  
tragten, die Absicht habe, Kriegsanleihen zu  
annullieren. Die sozialistische Regierung legt Wert  
darauf, diese Gerüchte auf das bestimmteste zu dementi-  
rieren.

## Politische Nachrichten

Berlin, 11. Nov. Zur Ueberführung des deutschen  
Wirtschaftslebens in den Frieden ist eine oberste Reichs-  
behörde unter der Bezeichnung „Reichsamt für die  
wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisierungs-  
amt)“ errichtet worden. Mit der Leitung dieses Amtes  
ist mit Zustimmung des Herrn Kriegsministers der bis-  
herige Oberleutnant Roeth, Leiter der Kriegsdrohstoff-  
abteilung, beauftragt worden. Dieser hat die gesamten  
Arbeiten der wirtschaftlichen Demobilisierung in die Hand zu  
nehmen, sich mit sämtlichen hierbei in Betracht kommen-  
den Zentral-, Provinzial- und Lokalbehörden des Reichs  
und der Bundesstaaten zu diesem Zweck in Verbindung  
zu setzen, die erforderlichen Maßnahmen mit ihnen zu ver-  
einbaren oder nötigenfalls selbständig zu ergreifen.

Alle Zivil- und Militärbehörden werden auf-  
gefordert, den Weisungen des Herrn Roeth in Ange-  
legenheiten der wirtschaftlichen Demobilisierung unwei-  
gerlich und mit größter Beschleunigung Folge zu  
leisten und ihm zur Durchführung seiner für die Wohlfahrt  
unseres Volkes äußerst wichtigen Aufgabe nach jeder Rich-  
tung behilflich zu sein. Die Reichsregierung. Ebert. Haase.

Amsterdam, 11. November. Aus Süd van Gent  
wird gemeldet: Es soll an der belgischen Grenze nach  
Abschluß des Waffenstillstandes zu Verbrüderungszwecken  
zwischen deutschen und belgischen Vorposten gekommen sein.

London, 12. November. In England und Ame-  
rika wurden alle Einberufungen zum Militär rückän-  
dig gemacht.

Amsterdam, 12. November. Hier werden 100 000  
aktivierte Kriegsgesangene aus Deutschland erwartet.

Köln, 12. November. Hier findet am 16.  
und 17. November ein allgemeiner Arbeiterkongreß der So-  
zialisten statt. Die Arbeiter erheben politische und wirt-  
schaftliche Forderungen.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 14. November 1918.

3 Kriegsbefähigte und Heilverfahren. So mancher  
Kriegsbefähigte scheidet aus dem Heeresdienst aus, krank  
und elend; eine weitere Lazarettbehandlung hatte nicht den  
erwarteten Erfolg; die ihm zuerkannte Rente ist beschei-  
den und unzureichend. Jetzt steht er dem rauhen Leben  
gegenüber und soll wieder hinein in des Tages Unrast.

Bege dem Müller Jigen begegnete, der recht verärgert  
ausah. Er gestikuliert wild mit seinen Armen. Er-  
staunt betrachtete Ehler, durch dichten jungen Baumbes-  
tand verdeckt, den dahertommenden, oftmals siehenbleiben-  
den Müller. Was möchte der nur haben? fragte sich Ehler  
erklaunt und überlegte, ob es ratsam sei, ihn anzureden.  
Nun, Schaden kann es ja nichts, sagte der Fortgehilfe.  
Rach aus dem Dickicht hervortretend, rief er nach dem  
Bege hinüber: „Hallo, Vater Jigen, was habt Ihr denn  
gehört, daß Ihr Jagen macht, als ob Ihr Theater spielen  
wolltet?“

Erschruden fuhr der Angeredete zusammen, seinen Blick  
nach allen Richtungen schweifend lassend. Die Stimme war  
ihm als die des Fortgehilfen bekannt, doch wußte er noch  
nicht, wo letzterer stehe. Endlich löste sich Ehler aus dem  
Dickicht hervor, hinter ihm trotzte sein Hund; bald war  
er an der Seite des Müllers, dem er freundlich die rechte  
Hand schüttelte: „Guten Abend, Vater Jigen, wo drückt  
denn der Schuh?“

„Guten Abend, Ehler“, erwiderte der Müller den Gruß  
des jungen Mannes. „War eben bei Fröhlich, ihn zu  
fragen, ob er's auch schon weiß, daß der junge Herr mit  
die Mühlpacht kündigen will.“

„Das kann er ja gar nicht, Jigen“, unterbrach ihn der  
Fortgehilfe.

„Der kann alles“, gab bitteren Tones der Müller zu-  
rüd. „Im Kontrakt befindet sich eine Klausel, daß ich die  
Mühle nach einem halben Jahre gegen eine Entschädi-  
gung abzutreten habe, falls eine gewerbliche Anlage oder  
ein Elektrizitätswerk daraus gemacht werden sollte. Und  
ein solches Ding will der Baron angeblich in der Mühle  
anlegen.“

Fortsetzung folgt.

hinein in die Werkstätte; er hat Sorge, ob er mit seiner  
angegriffenen Gesundheit den Kampf ums tägliche Brot  
ausnehmen kann. Da ist es die Kriegsbeschädigtenfürsorge,  
die ratend und helfend ihm beisteht. Durch die großzü-  
gige, über das ganze Reich und darüber hinaus sich er-  
streckende Organisation der Abteilung Bäder- und Anstalts-  
fürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ist die  
Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Lage, ihre Pflegebefohle-  
nen in den bestgeeigneten Heilstätten unterzubringen. Durch  
besondere Abmachungen wurden Vergünstigungen erwirkt  
für den Bezug und Gebrauch der Heilmittel, für ärztliche  
Behandlung und für Unterkunft und Verpflegung. Braucht  
nun der Arzt die Unterbringung eines Kriegsbeschädigten  
in einer Heilstätte als für die Genesung notwendig, so  
wendet sich der Kriegsbeschädigte am besten an seine zu-  
ständige Fürsorgestelle, im Regierungsbezirk Wiesbaden an  
die Kreis- und Ortsausschüsse der Kriegsbeschädigtenfür-  
sorge. Diese läßt kein Mittel unversucht, um diese nur  
zu ermöglichen. Wenn nötig, übernimmt sie selbst einen  
Teil oder auch in besonders bedürftigen Fällen die ganzen  
Kosten. So ist es durch eintätiges Zusammenarbeiten  
der Kriegsbeschädigtenfürsorge mit dem Roten Kreuz bis  
jetzt gelungen, schon vielen Kriegsbeschädigten Heiluren  
zu vermitteln und sie widerstandsfähig für die Mühen des  
Alltags zu machen.

— Öffentliche Versammlung. Die sozialdemokratische  
Partei hält am Sonntag, den 17. November, nachmittags  
3 1/2 Uhr eine Versammlung im Saalbau ab mit der Tages-  
ordnung: „Die deutsche Revolution“.

— Stadteid. Die Zahl der Stadtverwaltungen,  
die sich entschlossen haben, zur Hebung des Geldverkehrs  
resp. zur Erleichterung der Zahlungsmittel eigenes  
Kriegspapiergeld auszugeben, hat sich im Herbst ver-  
mehrt. Es ist recht verheißungsvoll, wenn verschiedent-  
lich dieses Stadteid kritisiert wurde, denn überall, wo  
es besteht, sind damit die besten Erfahrungen gemacht  
worden und haben sich keinerlei Schwierigkeiten ergeben.  
Publikum und auch Behörden haben es in den betreffen-  
den Städten bereitwillig in Zahlung genommen, und  
selbst Personen aus anderen Orten, die es zufällig  
mit erhalten haben, laufen keinerlei Gefahr, Verluste zu  
erleiden, sie bekommen unverzüglich ihr Geld aus den  
Stadtkassen, wenn sie sonst keine Gelegenheit haben,  
Zahlung zu leisten. Das Stadteid ist auch in der Regel  
recht dauerhaft.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 14. November 1918.

— Die Ueberlastung der Eisenbahn ist zum Teil  
mit durch Massentransporte herbeigeführt, die  
nicht so sehr dem dringenden augenblicklichen Tagesbe-  
darf, als vielmehr der Geschäfts-Spekulation  
dienen, so daß dadurch die eiligen Sachen aufgehalten  
werden. Es ist nicht leicht, hier eine gerechte Ent-  
scheidung zu treffen, aber es wird sich nicht umgehen  
lassen, dieser Frage näher zu treten, denn es ist ja  
unmöglich, daß nach Eintritt der Waffenruhe so schnell  
der gesteigerte Bedarf an Lokomotiven, Waggons und  
Lastautos gedeckt werden kann, zumal angesichts der  
Waffenstillstandsbedingungen. Und das rollende Ma-  
terial bedarf zum großen Teil Reparaturen. Da müssen  
denn die Frachten so eingeteilt werden, daß die Rücksicht  
auf Gewinn einwinkeln dem Bedarf des Tages nach-  
steht. Das wird überhaupt ein Leitmotiv der neuen  
Wirtschaftspolitik werden.

— Die Hände zu rühren gilt es, mag die Sorge  
um den künftigen Bestenlauf noch so groß sein. Mit  
der Lebensmittellieferung soll es besser werden, aber  
wir tun gut daran, weiter jeden Fleck Boden, der sich  
uns bietet, fürsorglich für den Bedarf des nächsten  
Jahres vorzubereiten. Dafür sind auch die No-  
vembertage nicht zu entbehren, denn jetzt, wo wir noch  
frohkühne Tage haben, paßt es am besten, die Erde  
tätig umzugraben, sie in rauhen Schollen liegen  
zu lassen, damit die Winterkälte richtig einziehen  
kann, und sie tüchtig zu düngen. Diese Bearbeitung ist  
deshalb notwendig, weil die Wettergelehrten wieder  
mit einem trockenen Frühjahr rechnen, so daß wir schon  
auf Bodenfeuchtigkeit zum Gedeihen der Pflanzen an-  
gewiesen sind. Sollte, was wir hoffen, diese Prophe-  
zie nicht eintreffen, so nützt die Bodenvorbereitung  
jetzt später um so mehr. Also die Erde in rauhen  
Schollen liegen lassen!

## Vermischte Nachrichten

Som Raim, 11. Nov. Aus dem hohen Norden trafen  
dieser Tage die ersten Seemöven als frühzeitige Winter-  
boten auf dem Main ein und spähen in schwerem schla-  
gendem Flug dicht über der Wasseroberfläche nach Fischen  
aus.

Erzhausen, 11. Nov. Mit dem Nachtzuge reisten hier  
Frankfurter Schwarzschlächter zu, schlachten und schlachteten ein-  
nem hiesigen Landwirt das beste Kind und reisten mit  
dem Fleisch mit dem ersten Morgenzug nach Frankfurt  
zurück.

Wiesbaden, 11. Nov. Für den Wiederaufbau des  
durch den Krieg geschädigten Wiesbadener Kleinhandwerkes  
errichtete Fabrikbesitzer Friedrich Koppig mit seiner Gattin  
eine Stiftung über 50 000 Mark. Die Verwaltung der  
Stiftung wurde der Stadt übertragen.

Aus Berlin, 13. November, wird dem „Frankf. So-  
zialanzeiger“ berichtet: Wie wir aus parlamentarischen  
Kreisen erfahren, dürften die Wahlen zur deutschen Na-  
tionalversammlung in der zweiten Dezemberhälfte  
stattfinden. Die Nationalversammlung wird nicht vor Mitte  
Januar einberufen.

## Letzte Nachrichten.

### Abdankung des Königs.

Der Anhalter „Courier“ meldet: Der Prinzregent  
verzichtete für Herzog Joachim Ernst von Anhalt auf den  
Thron, sowie für das herzogliche Haus auf das Thron-  
folgerecht. Der Prinzregent legt seinerseits die Regent-  
schaft des Herzogtums nieder. Die neue Regierung wird  
morgen gebildet.

### Abdankung in Lippe-Deimold.

Fürst Leopold XV. zur Lippe entlagte dem Throne.

### Groß-Serbien.

Aus Paris wird gemeldet: Sonntag morgen haben  
die Vertreter der serbischen Regierung und die des Na-  
tionalrats in Zagreb (Agram) das Dokument unterzeichnet,  
das die Stilisung des neuen Staates der Serben, Kroaten  
und Slowenen besiegelt. Der neue Staat wird 18 Mil-  
ionen Einwohner haben.

### Um die Waffenstillstandsbedingungen.

Der „Herald“ meldet aus New York: Das deutsche Ge-  
suchen um Milderung der Waffenstillstandsbedingungen ist  
in der Nacht zum Dienstag hier eingetroffen. Wilson be-  
trifft sofort Lansing und die Departementchefs des Krieges  
und der Marine zu sich. Die Weitergabe der Note an die  
Alliierten dürfte nicht vor Mittwoch, eine Antwort nicht  
vor Ende der Woche zu erwarten sein.

### Die Exekutive.

Für die Bearbeitung ihrer Dienstgeschäfte hat die  
Reichsregierung nachfolgende Geschäftsverteilung vorge-  
sehen: Ebert, Inneres und Militärisches. Haase, Äußeres  
und Kolonien. Schreidemann, Finanzen. Dittmann, De-  
mobilisierung, Verkehrsweisen, Rechtspflege, Volksgesund-  
heit. Landsberg, Presse- und Nachrichtenwesen, Kunst  
und Literatur. Barth, Sozialpolitik.

### Die Stimmung in Frankreich.

Die „Klinische Jg.“ meldet aus Bern: Aus Frank-  
reich in der Schweiz eingetroffene Reisende berichten, daß  
die Stimmung in Paris sowohl, wie in der Provinz ner-  
vos, verworren und höchst gespannt sei. Die überwäl-  
tende Mehrheit des Volkes verlangt stürmisch nach Frei-  
den. Die an Nacht schnell zunehmenden Gruppen verfolgen  
mit großer Spannung die schnelle demokratische Entwic-  
kung in Deutschland, von der sie eine Verwirklichung ihrer  
Ideen erhoffen; die Ereignisse überschlagen sich derart, daß  
jetzt schon in den maßgebenden politischen Kreisen Frank-  
reichs die Friedensfrage zurücktritt gegen die politische Ent-  
wicklung.

### Ausweisung der russischen Gesandtschaft aus der Schweiz.

Die Gesandtschaft der russischen bolschewistischen Re-  
gierung, die immer noch in der Schweiz anwesend war,  
ist heute unter militärischer Eskortierung in 15 Autos-  
mobilen von Bern an die Landesgrenze befördert worden.  
Der Bundesrat hat vor einiger Zeit ihre Ausweisung be-  
schlossen.

Wie zuverlässlich klang doch immer,  
Wenn Du uns schriebst auf Wiedersehn!



Du glaubtest selbst es nie u. immer,  
Dass wir uns niemals wiedersehn!

In Folge Krankheit starb in einem Reserve-Lazarett zu Mann-  
heim, nachdem er fast 2 Jahre in treuer Pflichterfüllung im Feld ge-  
standen, mein innigstgeliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und  
Onkel

## Fahrer Wilhelm Rücker

Feldartl.-Regt. 283, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse.

### In tiefem Schmerz:

Frau Karl Rücker Ww., geb. Dick.  
Lina Dragesser, geb. Rücker.  
Minna Rücker.  
Johanna Rücker.  
Frieda Rücker.  
Karl Dragesser, z. Zt. in Garnison.  
Linchen Dragesser.

Odersbach, den 14. November 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr statt.

Söhne

## 4 Zimmer- Wohnung

mit Bad und Zubehör, zu ver-  
mieten.

Villa Zahnfeld.

Zu Weihnachten suche ich  
ein

## Dienstmädchen,

da mein jetziges in der elter-  
lichen Wirtschaft nötig ist.

Frau Direktor Helmkamp.

Vierjährige

## Stute

zu verkaufen. Zu ersagen in  
der Geschäftsstelle.

## Ein Wagen

(8 Zentner schwer) zu ver-  
kaufen bei

Carl Erbe, Hirschhausen.

## Brennholz und Schanzen

läuft

Edm. Stod, Solingen.

Sonntag, den 17. November, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

# Öffentliche Volks-Versammlung

im „Saalbau“ zu Weilburg.

Tages-Ordnung: **Die deutsche Revolution.**

Frauen und Männer von Weilburg und Umgegend erscheint in Massen.

Freie Aussprache.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Mitteilung, dass unser zweiter, braver, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber guter Bruder

## Otto Stamm

Eisenbahn-Pionier

nach 46 monatlicher treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 24 Jahren am 21. Oktober den Tod im Feindesland erlitten hat.

Im tiefem Schmerz:

Familie Christian Stamm.

Laubuseschbach, den 12. November 1918.

In der Blüte Deiner schönsten Jahre  
Riss der Tod aus unserer Mitte Dich.

**Nachruf.**

Die Erde deckt nun Deine Bahre  
Ja wir alle haben Dich.

Am 11. November verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Freund und Kamerad

## Hermann Fink

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Wir werden seiner in unserem Kreise nie vergessen.

Aumenu, den 13. November 1918.

Seine Freunde und Freundinnen:

Wili Höbler  
Adolf Höbler z. Zt. Urlaub  
Otto Weber z. Zt. Urlaub  
Wilhelm Thaler z. Zt. Urlaub  
Albert Kuhn  
Hermann Klapper.  
Karl Weingarten.

Minna Fink  
Lina Böcher  
Minna Wirbelauer  
Frieda Zimmermann.

### Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen Freitag, den 15. November, kommt in der Ratsmüllerei von Georg Kammel, Marktplatz, von vormittags 10 Uhr an für die Nr. 1—100 und nachmittags von 2 Uhr an für die Nr. 101—250

**Wird im Anschnitt**

(Neh und Haken)

(soweit Vorrat reicht, gegen Fleischarten zum Verkauf.

**Die Fleischverteilungsfelle.**

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat unterm 11. d. Mts. die Wahl von Ortsausschüssen zwecks Mitwirkung bei der Erfassung der Lebensmittel und zur Verhinderung des Schleichhandels für die Stadt- und Landgemeinden des Oberlahnkreises angedeutet.

Auch für unsere Stadt soll ein solcher Ortsausschuss in öffentlicher Gemeindeversammlung gewählt werden.

Es wird daher zu diesem Zwecke eine öffentliche Gemeindeversammlung, zu deren Teilnahme die Haushaltungsvorstände und die mindestens 20 Jahre alten männlichen Einwohner unserer Stadt berechtigt sind, auf Freitag den 15. November 1918, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Saalbau, Frankfurterstraße, hierdurch einberufen.

Weilburg, den 13. November 1918.

Der Magistrat.

### Steuerverhebung.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1. bis 15. November 1918 zu bewirken.

Weilburg, den 4. November 1918.

Die Stadtkasse.

Morgen nachmittag von 2 Uhr ab, verkaufen wir im Viehhof

**kleingemachtes Buchen-Schreitholz.**

Der Magistrat.

### Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 21. November, morgens 10 Uhr, läßt der Vormund der verstorbenen Eheleute August Stroh in Bernbach nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

**2 hochträgliche Kühe, 1 Kind, Heu und Stroh sowie Haus- und Küchengeräte.**

Bernbach, den 14. November 1918.

Heinrich Hardt.

**Pflüge, Eggen, Rübensneider, Häckselmaschinen, Sämaschinen**

liefert billigst. Reparaturen an landw. Maschinen, Benzinmotoren führt prompt aus

**Frauth, Milch-Zentrifugenhaus, Wolfenhausen.**  
(Oberlahnkreis.)

**Tüchtige**

**Arbeiterinnen**

sofort gesucht

**Gewerkschaft Honigborn.**

**Eusty Thempel**

**Eritz Burck**

Verlobte.

Weilburg

Frankfurt

14. November 1918.

In der besten Lage Weilburgs gelegenes

**Einfamilienhaus mit Garten**

zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre G. 126 a. d. Exped. d. Bl.